

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 8

August 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	283
Löhne und Gehälter im Wiener Gewerbe	289
Zur Marktlage der eisenerzeugenden Industrie	296
Verlangsamung des österreichischen Exportwachstums	302
Die Pensionsversicherung der gewerblichen Wirtschaft	312
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Ende Juli nur noch 33.600 Arbeitsuchende — Kräftige Ausweitung der Grundstoff- und Investitionsgütererzeugung — Rekorderträge im Fremdenverkehr — Lebhaftige Kreditnachfrage — Verstärkung des Preisauftriebes

Der Konjunkturauftrieb der österreichischen Wirtschaft hält an. Die Produktions- und Umsatzaufälle, die im Mai durch die Häufung von Sonn- und Feiertagen entstanden, konnten im Juni großteils wieder wettgemacht werden. Die Industrieproduktion wächst gegenwärtig dank einer kräftigen Expansion der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien mit einer jährlichen Rate von 8%. Die Exportaufträge haben steigende Tendenz, im Fremdenverkehr werden neue Rekordergebnisse erwartet. Der anhaltend rasche Produktivitätsfortschritt mildert die Knappheit an Arbeitskräften. Für die Fortdauer des Konjunkturauftriebes spricht vor allem, daß sich die lange Zeit verhältnismäßig schwache Investitionstätigkeit sichtlich zu erholen beginnt. Die einheimische Industrie erzeugt wieder mehr fertige Investitionsgüter als im Vorjahr, die Importe an Maschinen und elektrischen Apparaten haben in jüngster Zeit kräftig zugenommen. Auch die anhaltend lebhaftige Kreditnachfrage zeugt von

optimistischen Unternehmererwartungen. Dagegen wächst der private Konsum eher etwas schwächer als bisher. Der Preisauftrieb hat sich im Sommer neuerlich verstärkt, hauptsächlich weil die Fleischpreise fühlbar anzogen und die meisten landwirtschaftlichen Saisonprodukte teurer sind als im Vorjahr. Die Arbeiterverdienste steigen im gleichen Tempo wie bisher, obwohl in den letzten Monaten nur wenige neue Kollektivverträge abgeschlossen wurden.

Der *Arbeitsmarkt* war im Juli konjunktur- und saisonbedingt stark angespannt. Trotz der lebhaften Nachfrage nach Arbeitskräften konnte die Zahl der Beschäftigten nur um 18 100 (im Vorjahr um 19 600) gesteigert werden. Mit 2,400.800 war sie um 20.500 (+0,9%) höher als Ende Juli 1963. Die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich Hauspersonal und öffentlich Vertragsbedienstete) beschäftigte um 25 900 Unselbständige mehr, die Landwirtschaft um 8 400 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der vor-

gemerkten Arbeitsuchenden sank im Juli um 2.000 auf 33.600. Der vorjährige Tiefpunkt wurde damit um 800 unterschritten. Viel niedriger als im Vorjahr war die Arbeitslosigkeit vor allem unter den Holzarbeitern und Metallarbeitern (-15%) sowie in den Saisonberufen (11% bis 12%). Dagegen gab es mehr Arbeitsuchende in Berufsgruppen, die viel Frauen beschäftigen (Handelsberufe, Gaststättenberufe, Büroberufe, BekleidungsHersteller). Infolge der relativ hohen (und zumindest teilweise unechten) Frauenarbeitslosigkeit wird die Zahl der Arbeitsuchenden den bisher tiefsten Stand vom Jahre 1961 (31.200 Ende August) nicht ganz erreichen.

Die Zahl der offenen Stellen sank im Juli saisonbedingt um 2.300, war aber mit 45.600 um 2.500 höher als im Vorjahr und übertraf um 11.900 die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden. Besonders bei den Männern übersteigt die Nachfrage das zu meist nur beschränkt einsatzfähige Angebot beträchtlich. Ende Juni (für Juli liegen noch keine Zahlen vor) entfielen auf einen männlichen Arbeit suchenden in den Bauberufen sechs, unter den Metall-, Holz- und Steinarbeitern fünf offene Stellen. Nur in den Büro- und Verwaltungsberufen sowie bei den Hilfsarbeitern überstieg das Angebot die Nachfrage.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juli 1964	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte	2.400,8	+ 18,1	+ 20,5
Arbeitsuchende	33,6	- 2,0	- 0,8
Offene Stellen ¹⁾	45,6	- 2,3	+ 2,5

¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind

Die kräftige *Industriekonjunktur* hält unvermindert an. Zwar war die Produktion je Arbeitstag im Juni nur um 2% höher als im Vorjahr. Die verhältnismäßig niedrige Zuwachsrates erklärt sich jedoch ebenso wie die besonders hohe vom Mai ($+14\%$) hauptsächlich daraus, daß die schematische Umrechnung der Produktion auf Arbeitstage in Monaten mit stark schwankender Zahl von Arbeitstagen zu verzerrten Ergebnissen führt (Feiertage werden zumindest teilweise eingearbeitet). Faßt man, um diese Verzerrungen auszuschalten, die Monate Mai und Juni zusammen, so ergibt sich ein Produktionszuwachs seit dem Vorjahr um 8% , ob schon damals die Industriekonjunktur bereits ange laufen war. Die beträchtliche Ausweitung der Industrie produktion konnte weiterhin mit einem unveränderten Arbeitskräftevolumen bewältigt werden.

Ende Juni gab es 603.000 Industriebeschäftigte, gleich viel wie im Vorjahr. Nur Bekleidungs- und Holzverarbeitende Industrie hatten nennenswert mehr Beschäftigte ($+8\%$).

Das Schwergewicht der Produktionsausweitung verlagert sich zunehmend von Konsumgütern zu Investitionsgütern und Grundstoffen. Die Spitze hält zur Zeit die Gruppe „Bergbauprodukte und Grundstoffindustrien“ ($+15\%$ im Durchschnitt der Monate Mai und Juni). Die Magnesiterzeugung ($+36\%$) überschritt dank der neuen europäischen Stahlkonjunktur erstmals den Stand des Hochkonjunkturjahres 1961. Grundstoffe wurden um 18% mehr erzeugt als im Vorjahr. In diesem Bereich ermöglicht die Ausweitung der Kapazitäten in der Grundchemie und der Erdölraffinerie besonders kräftige Produktionssteigerungen ($+19\%$ und $+13\%$). Nur die Bergbauproduktion ohne Magnesit war um 6% niedriger als im Vorjahr, da weniger Kohle gefördert wurde. Die Investitionsgüterindustrien ($+9\%$) ziehen weiter aus der lebhaften Bautätigkeit und der Auffüllung der Händler- und Verbraucherlager Nutzen Baustoffindustrie ($+11\%$), Stahlindustrie ($+15\%$) sowie Kaltwalzwerke und Ziehereien ($+19\%$) erzielten besonders hohe Produktionszuwächse. Aber auch die Investitionstätigkeit beginnt sich mehr und mehr zu erholen. Obwohl ein Großteil des zusätzlichen Bedarfes an Investitionsgütern importiert wird, erzeugten die heimischen Firmen um 4% mehr Investitionsfertigungswaren als im Vorjahr. Alle Zweige der eisen- und metallverarbeitenden Industrie konnten in den letzten beiden Monaten ihre Produktion ausweiten. Dagegen läßt die Expansion der Konsumgüterindustrien ($+5\%$) nach Nahrungs- und Genussmitteln wurden nur etwa gleich viel erzeugt wie im Vorjahr ($+1\%$), die Produktion von Textilien ($+2\%$) und Bekleidungsgegenständen ($+8\%$) wächst nicht mehr so kräftig wie bisher. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter stieg um 6% . Bemerkenswert günstig entwickelt sich die Papierindustrie ($+10\%$). Reichliche Aufträge (insbesondere aus dem Ausland) ermöglichen eine hohe Auslastung der neu geschaffenen Kapazitäten.

Industrieproduktion

	Mai Juni	
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+27,4	+ 1,9
Elektrizität	+ 9,2	+14,1
Investitionsgüter	+16,0	+ 2,9
Konsumgüter	+10,1	+ 0,3
Insgesamt	+14,1	+ 2,3

In der *Landwirtschaft* haben Trockenheit und Hitze im Juli die Erträge an Getreide, insbesondere auf leichten Böden, beeinträchtigt. Nach den bisherigen, noch unvollständigen Angaben ist eine in Menge und Qualität gute Mittelernte eingebracht worden. (Die ersten Vorausschätzungen, die mit gleichen Flächenerträgen wie im Rekordjahr 1962 rechneten, erwiesen sich als zu hoch.) Brotgetreide dürfte mehr, Futtergetreide weniger geerntet worden sein als 1963. Auch die Heuernte wurde im allgemeinen gut geborgen; der Ertrag des ersten Schnittes war mit 41,3 q je ha um 6% höher als im Vorjahr und der bisher höchste in Österreich. Die weiteren Schnitte werden aber schwächer sein, da der Nachwuchs auf Kleeäckern und Wiesen unter Trockenheit litt. Die Aussichten für Wein sind wieder ausgezeichnet. Kartoffeln, Zuckerrüben und Kernobst könnten gleichfalls gut gedeihen, wenn es in den kommenden Wochen verhältnismäßig kühl und feucht bleibt. Da auch im Juni um 41% weniger Brotgetreide auf den Markt kam als im gleichen Monat des Vorjahres, war die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1963/64 mit 666.000 t um 19% niedriger als 1962/63. Die tierische Produktion, ausgenommen die von Schweinefleisch, erholt sich nur langsam. Im Juni lieferte die Landwirtschaft weniger Milch (-2%) und Rindfleisch (-4%), aber mehr Schweinefleisch (+18%) und Kalbfleisch (+2%) als im Vorjahr. Im ganzen wurde um 8% mehr Fleisch angeboten. (Die Schlachtungen im Juni 1963 waren allerdings besonders niedrig.) Der Export an Rindern, der seit Mitte 1963 aus preispolitischen Gründen stark eingeschränkt wurde, bringt zur Zeit relativ hohe Erlöse. Im zweiten Quartal wurden der Menge nach um 60% weniger Schlachtrinder ausgeführt als im Vorjahr, der Exportpreis lag mit durchschnittlich 14,78 S je kg um 26% höher. Im Inland (Wien — St. Marx, Monatsmitte) stieg der Durchschnittspreis für Schlachtrinder in der gleichen Zeit um 14% auf 12,01 S.

Landwirtschaft

	Mai	Juni
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	-43,0	-40,5
Milch	-0,3	-1,9
Fleisch	-6,9	+8,4

Die Nachfrage nach *Energie* (nach Ausschaltung der Umsätze zwischen den einzelnen Energieträgern) war im Juni um 11% höher als im Vorjahr. Es wurden 2% mehr Kohle, 7% mehr Strom (ein-

schließlich der aus Kohle und Heizöl gewonnenen kalorischen Energie), 11% mehr Erdgas und 47% mehr Erdölprodukte bezogen. Die konjunkturbedingte Bedarfssteigerung wurde durch die große Zahl von Arbeitstagen und durch Vorratskäufe verstärkt. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni war der Energiebedarf um 8% höher als im Vorjahr. Im Gegensatz zum Mai kam im Juni der Mehrabsatz an Kohle ausschließlich den heimischen Gruben zugute. Sie verkauften dank höheren Bezügen der Dampfkraftwerke (+21%) und des Verkehrs (+15%) um 6% mehr Kohle. Die Importe waren nur knapp so hoch wie im Vorjahr. Die Elektrizitätserzeugung der öffentlichen Unternehmungen konnte weiter kräftig gesteigert werden (+13%). Obwohl das Wasserdargebot im Juni nur etwa 90% des Regeljahres erreichte, ermöglichten Kapazitätserweiterungen den Laufkraftwerken eine Produktionssteigerung um 11%. Die Dampfkraftwerke (+115%) wurden weit stärker als sonst im Sommer eingesetzt. Dagegen wurden die Speicher (-17%) geschont. Dank der hohen Stromproduktion konnte nicht nur der heimische Bedarf befriedigt, sondern auch der Export (+46%) kräftig ausgeweitet werden. Der besonders hohe Absatz von Erdölprodukten ging hauptsächlich auf Heizölkäufe der Industrie zurück. Insgesamt wurde um 72% mehr Heizöl gekauft als im Vorjahr, wobei der Mehrbedarf zu mehr als 70% aus inländischen Quellen gedeckt wurde. Dieselöl wurde um ein Drittel, Petroleum um 20% und Benzin um 14% mehr abgesetzt. Förderung (-8%) und Importe (-5%) von Rohöl erreichten nicht den Vorjahresstand.

Energieverbrauch

	Mai	Juni
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	+4,4	+1,7
Elektrizität ¹⁾	+2,1	-7,2
Erdölprodukte	+9,3	+46,8
Erdgas	-0,2	+10,8
Insgesamt	+4,5	+2,6

¹⁾ Wasserkraftstrom.

Im *Verkehr* häuften sich im Juni die Gütertransporte. Die Bundesbahnen stellten um 14% mehr Güterwagen bereit als im Vorjahr, hauptsächlich für die Beförderung von Baustoffen (+24%), Eisen (+23%), Papier (+25%) und Stückgut (+14%). Die Beförderungsleistung in n-t-km war um 6% höher. Der zusätzliche Transportbedarf stammte größtenteils aus dem Binnenverkehr. In der Ein-, Aus- und Durchfuhr wurden nur um 1,5% mehr Güter befördert als im Vorjahr. Trotz den

günstigen Ergebnissen im Juni erreichten die Bahntransporte im 1. Halbjahr nicht den Vorjahresstand (-2%), da der Transitverkehr schwach war und Transportgut auf die Straße abwanderte. Der Straßenverkehr war im Juni um etwa 8% bis 10% höher als im Vorjahr, der Schiffsverkehr gleich hoch.

Verkehr

	Mai 1964	Juni 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	-0.5	+5.5
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+5.4	-1.7
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	-1.0	+4.9

Der Einzelhandel zog im Juni aus der größeren Zahl von Verkaufstagen (26 gegen 23 bis 25 in den Vorjahren) Nutzen. Die Umsätze stiegen gegen Mai um 6% (saisongemäß war nur eine Zunahme um 1% zu erwarten) und waren um 10% (real um etwa 8%) höher als im Vorjahr. Damit wurde der Umsatzausfall vom Mai wieder annähernd wettgemacht. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni waren die Umsätze ebenso wie von Jänner bis April nominell um 6% höher als im Vorjahr. Die reale Zuwachsrate war allerdings mit 3.5% geringer als in den ersten vier Monaten (fast 5%). Der Geschäftsgang im Einzelhandel wird zum Teil dadurch beeinträchtigt, daß die Konsumenten ihre Ausgaben für Reisen und Erholung überdurchschnittlich steigern. Außerdem beschränkt die Verteuerung von Nahrungsmitteln (z. B. Fleisch), die von Erzeugern oder Verarbeitern unmittelbar an die Letztverbraucher geliefert werden, die für Käufe in Einzelhandelsgeschäften verfügbare Kaufkraft. Die gesamten Konsumausgaben haben nominell und vermutlich auch real stärker zugenommen als die Einzelhandelsumsätze.

Im Juni erzielten alle erfaßten Branchengruppen Umsatzsteigerungen. Lebensmittel wurden um 12% (real um etwa 10%), Tabakwaren sowie Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um je 11% (10% und 9%), Bekleidungsgegenstände um 8% (5%) und „sonstige Waren“ um 9% (6%) mehr gekauft als im Vorjahr. Die Zuwachsraten waren im allgemeinen höher als in den Vormonaten, nur für Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes waren sie etwa gleich hoch. Die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern, die seit dem Frühjahr 1963 sehr lebhaft war, scheint sich wieder etwas abzuschwächen. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wurden nur um 3% (0%) mehr Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes verkauft als im Vorjahr, gegen 18% (15%) von Jänner bis April.

Einzelhandelsumsätze

	Mai 1964	Juni 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 2.2	+ 10.5
Langlebige Güter	- 4.1	+ 10.0
Insgesamt	+ 1.3	+ 10.4

Der Außenhandel war im Juni besonders lebhaft. Die Ausfuhr überstieg den Vorjahresstand um 16.2% , die Einfuhr sogar um 22.4% ! Die hohen Zuwachsraten waren ähnlich wie in anderen Bereichen zum Teil eine Folge der großen Zahl von Arbeitstagen. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni war die Ausfuhr um 7.2% und die Einfuhr um 11.6% höher als im Vorjahr.

Die Ausfuhr erreichte im Juni 3.209 Mill S, den bisher zweithöchsten Monatswert. In allen Obergruppen außer an Nahrungs- und Genussmitteln wurde mehr exportiert als im Vorjahr. Ungewöhnlich kräftig (um 29%) stiegen dank der Erholung der internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur vor allem die Exporte von Halbfertigwaren. Das Anziehen der Auslandpreise, die Zollzugeständnisse der Montanunion und das Auslaufen alter, noch zu niedrigeren Preisen vereinbarten Lieferungen, veranlassen die heimischen Erzeuger, die Auslandsmärkte wieder stärker zu beliefern. Sie exportierten für 471 Mill S Eisen und Stahl, um 26% mehr als im Vorjahr. (Eine ähnlich hohe Zuwachsrate wurde seit 1960 nicht mehr erreicht.) Außer Halbfertigwaren konnten auch Fertigwaren ($+17\%$) in viel größeren Mengen exportiert werden als im Vorjahr, wobei der Konsumgüterexport („andere Fertigwaren“ $+23\%$) besser abschnitt als der Produktionsmittelexport (Maschinen und Verkehrsmittel $+8\%$). Die Rohstoffausfuhr nahm um 6% zu, hauptsächlich weil viel mehr Papierzeug ($+20\%$) und elektrische Energie ($+22\%$) geliefert wurden. Niedriger als im Vorjahr war nur die Ausfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln (-11%), da die Fleischknappheit nur geringe Vieh- und Fleischexporte zuläßt. Die handelspolitisch bedingte Verlagerung der regionalen Handelsströme zugunsten der EFTA war im Juni besonders ausgeprägt. In die EFTA (mit Finnland) wurden um 31% , in die EWG aber nur um 11% mehr exportiert als im Vorjahr. Der EFTA-Anteil am Export war mit 17.3% merklich höher als 1963 (15.4%), der EWG-Anteil mit 48.9% niedriger (51.0%).

Die Einfuhr war im Juni mit 4.189 Mill S höher als je zuvor. Der konjunkturbedingte Einfuhrsog erfaßte alle Obergruppen. Es wurden 29% mehr

Halbfertigwaren, 30% mehr Nahrungs- und Genußmittel und 23% mehr Fertigwaren importiert als im Vorjahr. Nur die Rohstoffeinfuhr (+12%) hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Die Nachfrage nach ausländischen Fertigwaren konzentrierte sich nicht mehr so einseitig wie bisher auf Konsumgüter (+29%). Auch ausländische Investitionsgüter (Maschinen +33%, elektrische Geräte +38%) wurden viel mehr gekauft (Da das heimische Angebot nur teilweise dem Bedarf entspricht, spiegelt sich eine Belebung der heimischen Investitionstätigkeit rascher und nachhaltiger in der Einfuhr als in der Produktion.) Die Herkunft der Importe hat sich seit dem Vorjahr nicht nennenswert verändert 14 4% (im Vorjahr 14 5%) stammten aus der EFTA, 58 4% (57 9%) aus der EWG.

Außenhandel

	Mai		Juni	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	2 968	- 1 0	3 209	+ 16 2
Einfuhr	3 662	+ 1 4	4 189	+ 22 4
Handelsbilanz	-694	+13 2	-980	+48 5

Im *Fremdenverkehr* nächtigten im Juni nur etwa gleich viel Gäste (+0 3%) wie im Vorjahr, da es weniger Sonn- und Feiertage gab. Die Zahl der Ausländernächtigungen war sogar etwas niedriger (-0 5%). Dennoch gingen 1 463 Mill. S Devisen ein, um 25% mehr als im Vorjahr. In diesen Erlösen waren offenbar beträchtliche Vorauszahlungen für die Hauptreiseseason enthalten, die nach den bisherigen Meldungen wieder ausgezeichnet zu werden verspricht. Im 1. Halbjahr war der Ausländerbesuch um 6%, der Devisenerlös aber um 21% höher als im Vorjahr. Der beträchtliche Unterschied in den Zuwachsraten erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Beherbergungsbetriebe, die nicht so rationalisiert werden können wie Erzeugungsbetriebe, meist höhere Preise verlangen als im Vorjahr. Die weltweite Tendenz der Verteuerung von Dienstleistungen erleichtert es den heimischen Betrieben, Kostensteigerungen zu überwälzen. Auch die realen Ausgaben pro Kopf dürften etwas gestiegen sein. Österreicher gaben im Juni für Auslandsreisen 300 Mill. S Devisen aus, um 15% mehr als im Vorjahr.

Die *valutarischen Bestände* der Notenbank entwickeln sich infolge der von Monat zu Monat stark schwankenden Auslandsveranlagungen des Kreditapparates nicht mehr nach dem bisher üblichen Saisonmuster. Im Juni fielen sie um 247 Mill. S, im

Juli nahmen sie wieder um 795 Mill. S zu. Die Devisenkäufe der Notenbank und die Einlösung der restlichen 620 Mill. S Besatzungskosten-Schatzscheine führten dem Kreditapparat im Juli weitere flüssige Mittel zu. Er konnte den zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft (+1 308 Mill. S) mühelos decken und überdies seine Notenbank-Guthaben um 468 Mill. S vermehren. Seine Nettoposition gegenüber der Nationalbank erreichte Ende Juli 7 552 Mill. S (im Vorjahr 6 133 Mill. S). Allerdings sind durch den Wegfall der Besatzungskosten-Schatzscheine mehr Guthaben durch Mindestreservenverpflichtungen gebunden als bisher.

Die Kreditausweitung hält an. Im Juni gewährten die Kreditunternehmungen 1 246 Mill. S zusätzliche *Kredite*, um 246 Mill. S mehr als im Vorjahr. Außerdem erwarben sie 284 Mill. S Wertpapiere. Da jedoch 1 244 Mill. S Schatzscheine rückgelöst wurden, betrug die gesamten inländischen Anlagen des Kreditapparates nur 286 Mill. S. Der Zufluß längerfristiger Mittel war mit 946 Mill. S mehr als dreimal so groß. 530 Mill. S entfielen auf Spareinlagen, 246 Mill. S auf Termineinlagen (einschließlich „sonstige in Schilling aufgenommene Gelder“) und 170 Mill. S auf eigene Emissionen. Auf dem *Anlagemarkt* erzielten die meisten 7%igen Werte weitere Kursverbesserungen. Der *Aktienmarkt* war im Juli fest. Nach den Kurseinbußen im Mai und Juni stieg der Aktienindex um 0 3%.

Der *Preis*auftrieb hat sich Mitte 1964 neuerlich verstärkt. Zwar sank der Großhandelspreisindex von Mitte Juni auf Mitte Juli um 1 9% (hauptsächlich infolge der saisongemäßen Verbilligung von Kartoffeln), sein Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich jedoch auf 8 4%. Der Verbraucherpreisindex (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg um 0 5% auf 121 3 (1958=100), ob schon saisonbedingt ein Rückgang zu erwarten war (von 1959 bis 1963 sank er im Juli um 0 1% bis 1 7%). Verglichen mit dem Vorjahr waren die Verbraucherpreise Mitte Juli um 5 4% höher, gegen 3 4% im Juni und im 1. Halbjahr 1964. Von den Preissteigerungen im Juli entfiel mehr als die Hälfte (0 3% von 0 5%) auf Verteuerungen nicht saisonabhängiger Waren wie Fleisch, Fische, Bekleidungsgegenstände, Kosmetika und Autofahrten. Besonders fühlbar wirkt sich der anhaltende Auftrieb der Fleischpreise aus. Die im Index enthaltenen Fleischsorten waren Mitte Juli durchschnittlich um 11% teurer als im Vorjahr. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich der Preis auftrieb im August weiter verstärkt. Besonders für hochwertiges Rind- und Kalbfleisch wurden sehr

hohe Preise erzielt. Außer den Preisen für nicht-saisonabhängige Waren erhöhte sich im Juli entgegen der sonst üblichen jahreszeitlichen Entwicklung auch der Aufwand für landwirtschaftliche Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln). Mitte Juni war er noch um 9% niedriger, Mitte Juli aber um 8% höher als im Vorjahr. Dieser Tendenzumschwung hat vermutlich nicht nur vorübergehende Ursachen. Nach den bisher vorliegenden Informationen muß damit gerechnet werden, daß insbesondere Gemüse und Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1964/65 teurer sein werden als 1963/64 (im letzten Jahr hatte das relativ billige Angebot an Saisonprodukten den Auftrieb der nicht-saisonabhängigen Preise stark gedämpft).

Die Lohnbewegung hielt sich in engen Grenzen. Neue Kollektivverträge wurden nur für einige kleine Gruppen von Arbeitern und Angestellten abgeschlossen. Verschiedene Lohnforderungen sind noch offen (Glas-, Textil-, Bauarbeiter). Der Netto-Tariflohnindex für Wiener Arbeiter (ohne Kinderbeihilfen) war im Juli um 4,2% höher als im Vor-

jahr. Seine Steigerungsrate hat sich seit Jahresbeginn (+9,6%) merklich verringert. Die Beruhigung des Auftriebes der Tariflöhne wirkte sich allerdings auf die Verdienstentwicklung kaum aus, da gleichzeitig die Überzahlungsprozentsätze („wage-drift“) zunahmen. Der Verdienstindex der Wiener Arbeiter (brutto, ohne einmalige Zulagen) war im II Quartal 1964 um 9,4% (je Stunde) und 10,2% (je Woche) höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Monatsverdienste der Beschäftigten in der österreichischen Industrie erhöhten sich im gleichen Zeitraum um 11,9% (brutto) und 11,0% (netto).

Preise und Löhne

	1964	
	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 4,6	+ 8,4
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 3,4	+ 5,4
ohne Saisonprodukte	+ 5,1	+ 5,0
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 5,8	+ 4,0
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 10,4	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen